

HOLLY GEORGE-WARREN

Janis

Nothing Left to Lose

Joplin

DIE BIOGRAFIE



DROEMER*

Holly George-Warren

JANIS JOPLIN

Nothing Left to Lose
Die Biografie

Aus dem Amerikanischen von Gabriele Gockel,
Naemi Schuhmacher, Sonja Schuhmacher und
Barbara Steckhan

Über dieses Buch

Sie war der größte Star der Rockmusik in den 60er-Jahren, bis heute sind ihre Stimme und ihre Auftritte beim Monterey Festival oder in Woodstock unvergessen: Janis Joplin. Die renommierte Musikhistorikerin Holly George-Warren zeichnet in dieser großartigen Biografie das Porträt einer Frau, die nicht nur Musikgeschichte schrieb, sondern mit ihren Songs die Welt veränderte.

Janis Joplin ist ein Rock-Idol. Sie verkörperte die Revolution der 60er-Jahre, erlangte einen Status, der sonst nur Männern vorbehalten war, und prägte die weiblichen Rockstars der kommenden Generationen. Janis begeisterte Millionen Fans weltweit, auf der Bühne wie im privaten Leben gab sie alles.

Die ausgewiesene Musikexpertin Holly George-Warren erzählt das kurze Leben des Rockstars in all seinen Facetten. Dazu erhielt sie exklusiven Zugang zu persönlichen Zeugnissen von Janis Joplin und ihrer Familie, sprach mit Freunden, Musikern und Weggefährten. Die große, autorisierte Janis Joplin-Biografie – voller Einblicke

in ein kompromissloses Leben, das nach nur 27 Jahren zu Ende war.

Inhaltsübersicht

Widmung

Einführung

Starke Gene

Der Wildfang

Bloß keine Langeweile

»Beatnik-Schlampe«

»18 Jahre und im Arsch«

Den Teufel im Leib

Waller Creek Boy

Die Bluessängerin

Crystal-Junkie und »Saturday Night Swindle«

Bildteil 1

Studentin in Texas

Big Brothers Frontfrau

»Das Idol meiner Generation«

»Das erste Pin-up von Haight-Ashbury«

Auf dem Absprung

Bildteil 2

»Der neue Rockstar von der Second Avenue«

Kozmic Blues

Pearl

Dank

Literatur

*Für Robert Burke Warren, meinen »Soulmate«,
und Jack Warren, meine Inspiration*

Einführung

*Mach keine Kompromisse mit dir selbst. Du bist alles, was
du hast. 1*

Janis Joplin

An einem schwülen Septemberabend heizt Ruby Boots auf der Bühne des Basement East in Nashville dem Publikum ein und röhrert, begleitet von ihrer E-Gitarre, Janis Joplins *Piece of My Heart* ins Mikrofon. Das sechstägige Americanafest des Jahres 2018, eine jährliche Musikkonferenz und ein Festival, würdigt Langspielplatten des Jahres 1968, und das Album *Cheap Thrills*, das Big Brother and the Holding Compay damals den Durchbruch brachte, schaffte es in die umfassende Auswahl. Ruby, im australischen Perth als Bex Chilcott geboren, begeisterte sich schon als Kind für Janis' Musik. Sie fühlte sich vom klagenden Soul in Janis' Stimme unwiderstehlich angezogen, der weder Zeit, Entfernung noch der Tod etwas anhaben konnten. Es ist wie damals vor 50 Jahren, wenn Janis den Song anstimmte: Gebannt von seiner rauen, aber furchtlosen Menschlichkeit, drängen sich die Zuschauer im Publikum näher an die Bühne heran.

Als dann im Ryman Auditorium (der einstigen Grand Ole Opry) die Americana Honors & Music Awards Show ausgerichtet wird, treten mehrere Janis-Erbinnen auf die Bühne: Rosanne Cash, Singer-Songwriterin und Aktivistin, bereits als Jugendliche Fan von Janis, bekommt den Preis in der Kategorie »Free Speech in Music«; die im kanadischen Alberta geborene k. d. lang erhält den »Trailblazer Award«. Die Sängerinnen Brandi Carlile, Margo Price und Courtney Marie Andrews – allesamt für verschiedene Auszeichnungen nominiert – lassen in ihren umwerfenden Auftritten Janis' Einfluss spüren.

Vor Janis' viel zu kurzem Leben im Rampenlicht hätten diese Künstlerinnen Schwierigkeiten gehabt, ein Idol vom Format dieses Beatniks aus dem texanischen Port Arthur zu finden. Als erster weiblicher Rockstar Amerikas veränderte Janis mit ihrer musikalischen Souveränität, ihrer ungestümen Sexualität und ihrem natürlichen Überschwang alles. Bis heute prägt Janis Generationen von Künstlern verschiedener Genres und über die Geschlechtergrenzen hinweg. Zugleich aber war alles, was sie tat, von ihrer Belesenheit, ihrem scharfen Intellekt und ihrer tiefen Sehnsucht nach einem Zuhause mit dem obligatorischen weißen Gartenzaun bestimmt – Facetten, die in dem für ihre Fans entwickelten Image nicht im Vordergrund standen.

Gleiches gilt für ihre Vorreiterrolle. Zwar betrachtet man Janis' Ära heute als eine Zeit der Befreiung von den rigiden

Strukturen der 1950er Jahre, doch die Rockmusik war nach wie vor eine rein männliche Domäne. In der etablierten Presse wie auch in der Gegenkultur stieß Janis auf einen erstaunlichen Sexismus und wurde von Repräsentanten der Musikindustrie gelegentlich mit eiskalter Geringschätzung bedacht. Trotzdem machte sie weiter. Mit ihrer Willenskraft und ihrem herausragenden Talent gelang ihr der Beweis, dass im Rock auch unbeugsame Musikerinnen, Autorinnen und weibliche Fans einen Platz finden können. Die Feministin Ellen Willis, in den 1960er Jahren Musikkritikerin des *New Yorker*, bezeichnete Janis als »einzige Heroine der 60er-Jahre-Kultur, die die weiblichen Erfahrungen bei der Suche nach Befreiung des Individuums ausdrückt und öffentlich macht«. ² Patti Smith, Stevie Nicks, Cindy Lauper, Chrissie Hynde, Kate Pierson von den B-52 sowie Ann und Nancy Wilson von Heart gehören zu den Künstlerinnen, die Janis noch persönlich auf der Bühne erlebt haben. Hier atmeten sie den Geist, der ihre eigene Zukunft bestimmen sollte.

Durch ihren Einfluss und die unablässige Arbeit an sich selbst eroberte sich Janis einen Platz im Zentrum unserer Musik und unserer Kultur. Wenn wir die entscheidenden Momente der Rockgeschichte betrachten, ist sie stets dabei: beim Monterey Pop Festival, in der pulsierenden Szene von Haight-Ashbury, in den rauen Straßen, Clubs und Studios von New York, in Woodstock. Sie war Thema

von Museumsausstellungen und einer Vielzahl von Theaterproduktionen und Filmen. Ihr erstes Album ohne Big Brother, das kühne *I Got Dem Ol' Kozmic Blues Again Mama!*, klingt heute noch ebenso frisch wie bei seiner Veröffentlichung im Jahr 1969. Die von Filmemacher D.A. Pennebaker erstellte Filmdokumentation des Monterey Pop Festivals löst bei einer neuen Generation von Fans begeisterten Applaus aus, und das Video auf YouTube wird millionenfach angeklickt.

Als Janis 1967 in Monterey auf die Bühne trat, war ihr Name außerhalb von San Francisco kaum bekannt. »Wer ist dieses Mädchen?«, fragte Lou Adler, Mitveranstalter des Festivals. »Wo kommt sie her? Und wie sie aussieht! Wieso steht sie in dieser Männerband im Vordergrund?« **3** Die Antwort gab Chet Helms, Impresario aus Haight-Ashbury, als er sie dem Publikum vorstellte. »Vor drei oder vier Jahren, als ich ein Jahr lang durch unser Land getrampt bin, stieß ich in Texas auf ein Mädchen namens Janis Joplin«, erklärte er den nichtsahnenden Zuschauern. »Ich hörte sie singen, und dann sind wir gemeinsam an die Westküste getrampt. Seitdem ist viel passiert, doch es erfüllt mich mit großem Stolz, dass ich heute das fertige Produkt vorstellen kann: Big Brother and the Holding Company!« **4**

Durch ihr mitreißendes Konzert an diesem Abend änderte sich nicht nur Janis' Leben, sondern auch die

zukünftige Entwicklung der Popmusik. Als sie ihr fünf Songs langes Set mit einer dramatischen Interpretation von Willie Mae Thorntons bluesigem *Ball and Chain* beendete, hatte sich ihr Name bei Tausenden von perplexen Zuschauern und Hunderten verblüffter Journalisten eingeprägt, die sogleich leidenschaftlich über sie berichteten. Ihr emotionaler Gesangsstil sollte schon bald andere Sänger beeinflussen, die am Anfang ihrer Karriere standen, wie beispielsweise Robert Plant von Led Zeppelin. Junge Frauen, die sie im Avalon Ballroom oder in Bill Grahams beiden Fillmore-Auditorien sahen, haben dieses Erlebnis bis heute nicht vergessen. Ihnen kam es so vor, als würde Janis an ihrer statt singen, ihre Geschichte erzählen, ihren Schmerz ausdrücken, sie ermutigen und ihnen die Scham nehmen. Janis war ein wandelnder Lebensnerv und konnte Gefühle hervorholen, die andere ignorierten oder unterdrückten. Und sie war bereit, dafür den Preis zu zahlen.

Wenn es um ihre Vorstellungen ging, machte Janis keine Abstriche. Sie scheute nicht davor zurück, Grenzen zu überschreiten, sei es auf dem Gebiet der Musik, der Kultur oder der Sexualität. Trotz des zu dieser Zeit noch herrschenden Verbots zeigte sie offen ihre Bisexualität und fürchtete weder Gefängnis noch Verurteilungen. Und als ihr die Band ihrem Gefühl nach keine Entwicklungsmöglichkeiten mehr bot, zögerte sie nicht, ihre Rolle als »Frontfrau« aufzugeben, obwohl sie von

Kritikern wie von Fans deswegen verdammt wurde. Nur vier Tage vor ihrem Tod am 4. Oktober 1970 erklärte sie dem Journalisten Howard Smith: »Du bist nur das, womit du dich zufriedengibst!« 5

Janis Joplin gab sich nie zufrieden. Als ältestes Kind einer Familie mit festem Zusammenhalt verehrte sie ihren Vater, der seine Liebe zu Bach, seine intellektuellen Interessen und seine atheistischen Ansichten in der konservativen, von der Ölindustrie beherrschten Stadt Port Arthur geheim hielt. Vor der Pubertät war Janis ein Wildfang, aber zugleich klug, neugierig und mit einem von ihren Eltern unterstützten beachtlichen Talent in den Bildenden Künsten ausgestattet. Nach ihrer Einschulung in die High School Mitte der 1950er Jahre stieß sie mit ihrer Begeisterung für die Beatniks und mit ihrer progressiven Haltung in der Frage der Rassentrennung jedoch das Establishment vor den Kopf. Ihr erster offener Bruch mit den Konventionen bestand darin, sich als junge Weiße schon früh für die Kraft des Blues zu begeistern und an der Golfküste Kneipen aufzusuchen, wo diese Musik gespielt wurde, und nach Bluesplatten unbekannter Labels zu forschen. Die Ächtung durch Gleichaltrige, die sich auch über ihr Aussehen lustig machten – etwa als sie nach dem Vorbild der in der Zeitschrift *Life* erscheinenden Fotos die Aufmachung der weiblichen Beatniks kopierte –, konnte sie niemals ganz überwinden.

Zweifellos liebten Seth und Dorothy Joplin ihre älteste Tochter, doch zugleich fühlten sie sich durch deren immer krassere Renitenz zurückgestoßen. Die gleiche Unbeugsamkeit war es jedoch, die Janis letztlich den Ruhm brachte. Rebellion und Sehnsucht nach Aufmerksamkeit äußerten sich in der Pubertät stärker und gesellten sich zu der erwachenden Sexualität, der Entdeckung des Rock 'n' Roll sowie des Alkohols und der Drogen. Die Verletzungen, die sie in jenen turbulenten Jahren bei den heftigen Auseinandersetzungen im Hause Joplin davontrug, sollten niemals heilen. Janis' Sehnsucht nach dem Zugehörigkeitsgefühl und der Aufmerksamkeit, die sie in der Jugend vermisst hatte, und die Erkenntnis, dass sie dem Glauben ihrer Familie an Einzigartigkeit nur dann gerecht wurde, wenn sie ihren eigenen Weg ging, erzeugte in ihr eine anhaltende Spannung. Erst nachdem sie erkannt hatte, wie herausragend ihre Stimme war, fand sie ihren Platz und die Möglichkeit, sich in Port Arthur und Beaumont, dann in Austin und schließlich in San Francisco im Kreis der Freigeister und Musiker eine neue Familie zu schaffen. Sie stürzte sich mit wilder Freude ins Leben, konnte aber der tiefsitzenden Schwermut, die aus dem vom Vater übernommenen Gefühl der Einsamkeit und seinem blanken Fatalismus stammte, niemals ganz entrinnen. Dass sie ihren Schmerz mit Alkohol und Drogen zu bekämpfen suchte, machte ihre Situation nicht besser.

Janis, die leidenschaftliche, gebildete Musikerin, war zwar mit Talent gesegnet, aber sie arbeitete auch mit großem Einsatz daran, es weiterzuentwickeln, obwohl sie ihr Streben nach herausragenden Leistungen oft herunterspielte, wenn sie von sich erzählte. In den während der Arbeit an ihrem letzten Album *Pearl* entstandenen Mitschnitten wird deutlich, dass sie im Verhältnis zu ihrem Produzenten Paul Rothchild die Zügel in der Hand hielt und die Richtung bestimmte. Obwohl Frauen in jener Zeit nicht als Produzentinnen ihrer eigenen Musik in Erscheinung traten, begegnete Janis dem bekanntermaßen knallharten Geschäftsmann auf Augenhöhe. Die Studiosessions mit ihm waren für Janis eine Zeit der künstlerischen Blüte, und mit ihrer außergewöhnlichen Stimme und durch die Kooperation der Full Tilt Boogie Band schuf sie nach ihren Vorstellungen ein Meisterwerk. Die nach ihrem Tod 1970 veröffentlichte LP *Pearl* wurde ihr erfolgreichstes und auf Dauer populärstes Album, dessen Singleauskopplung von *Me and Bobby McGee* einen Schlusspunkt unter eine Karriere setzten, die mit *Piece of My Heart* begonnen hatte.

Janis Joplins unverkennbare Stimme klingt heute noch ebenso mitreißend wie 1967, als wir sie zum ersten Mal im Radio hörten. Sie durchschneidet das digitale Rauschen, den Lärm unserer Tage, weit stärker als die ihrer Zeitgenossen und stößt in die Tiefen unserer Herzen, wie Janis es sich immer wünschte. Seit sie 1970 durch eine

versehentliche Überdosis im Alter von 27 Jahren starb, haben ihr Werk und ihr Leben ungeheuer viele Frauen dazu angeregt, die Stimme zu erheben und kompromisslos ihren eigenen Weg zu verfolgen: von Lucinda Williams, Pink, Amy Winehouse, Carolyn Wonderland, Lady Gaga, Brittany Howard, Alicia Keys, Florence Welch, Grace Potter, Elle King, Melissa Etheridge bis hin zu Kesha. Lucinda Williams hat über Janis einen Song geschrieben - *Port Arthur* -, Pink hatte den Traum, sie in einem Film zu verkörpern, Carolyn Wonderland veröffentlichte die Wahnsinnsversion eines von Janis stammenden Songs aus dem Jahr 1962 - *What Good Does Drinkin' Do* -, Melissa Etheridge setzte sich 1995 für Janis' Aufnahme in die Rock & Roll Hall of Fame ein. Am Abend der Feier sagte sie: »Eine Seele, die in der Lage ist, die Welt zu betrachten und den Schmerz und die Einsamkeit zu sehen und nachzuempfinden, die tief hineintaucht und eine Stimme findet, um davon zu singen, kann uns heilen.« **6**

Dies ist vielleicht das größte Geschenk, das Janis uns bereitet hat.

Kapitel 1

Starke Gene

Erzähl mir nicht, was Du tust. Erzähl mir, was Du denkst. **7**

Seth Joplin

Janis Joplin entstammt einer langen Reihe wagemutiger Ahnen: Pilger, Pioniere, Prediger, Revolutions- und Bürgerkriegssoldaten, Bauern, Cowboys, Rancher und Farmer. Nicht nur die Familie ihres Vaters, sondern auch die ihrer Mutter lässt sich zurückverfolgen bis zu den ersten Ankömmlingen aus England, Schottland und Schweden in Neuengland oder Virginia. Einige überlebten Schiffbrüche, Entführungen durch Indianer im Siebenjährigen Krieg Nordamerikas und Siedlertrecks quer über den gesamten Kontinent.

»Ich habe starke Gene«, **8** prahlte Janis oft, wenn sich Freunde wegen ihres Alkohol- und Drogenkonsums Sorgen um sie machten. Vielleicht dachte sie dabei an ihre Urgroßmutter, die von Janis' Schwester Laura in ihren Erinnerungen als »zähe Pioniersfrau mit einem starken Herzen in einem stämmigen Körper« beschrieben wurde. **9**

»Mit ihren inneren Überzeugungen und dem Glauben an

ihren Mann schaffte sie es über die Siedlungsgrenze.« **10**
Hätte Janis tiefer nachgeforscht, hätte sie ihre Vorfahren vielleicht auch für ihren Ehrgeiz und ihre Rastlosigkeit verantwortlich gemacht.

Ihre Eltern lernten sich bei einem Blind Date kennen. Im Dezember 1932, mitten in der Großen Depression, trafen sich die 19-jährige College-Schülerin Dorothy East und der 22-jährige Seth Joplin, der ein Ingenieursstudium abgebrochen hatte, in ihrer Heimatstadt Amarillo, Texas, zu einem Rendezvous. Wie ihre hart arbeitenden Vorfahren wollten Dorothy und Seth unbekanntes Terrain erobern: die amerikanische Mittelschicht. Sie hofften, darin ihren Lebensunterhalt eher mittels des Intellekts denn mit der Hände Arbeit verdienen und ihre auf einen höheren Status gerichteten Bestrebungen an ihre Kinder weitergeben zu können, wenn auch in ganz unterschiedlicher Art und Weise.

Dorothy East wuchs als ältestes von vier Kindern bei Eltern auf, die von Beginn an, als sie noch in der Kleinstadt Clay Center in den Great Plains Nebraskas lebten, eine schwierige, nervenaufreibende Ehe führten. Nachdem sich Cecil und Laura Hanson East in dem neu gegründeten Bundesstaat Oklahoma niedergelassen hatten, wurde am 13. Februar 1913 ihre Tochter Dorothy Bonita geboren. Doch Laura vermisste ihre große bäuerliche Familie in Nebraska und bestand darauf, nach Clay Center

zurückzukehren. Dort begann Cecil 1920 mit einer Schweinezucht. Doch eine Krankheit löschte den gesamten Viehbestand aus; die Farm ging bankrott, und die beiden zogen mit ihrer Tochter zur Hanson-Familie, wo Laura wieder in deren zutiefst christliche Welt eintauchte. Cecil machte sich auf in die boomende westtexanische Stadt Amarillo und wurde Immobilienmakler, verfiel jedoch dem Alkoholismus und der Promiskuität. Als Dorothy die Oberstufe der High School erreicht hatte, fand die Familie in Amarillo wieder zusammen; allerdings war die Ehe nicht mehr zu retten. Noch Jahrzehnte später verfolgten Dorothy die »schrecklichen Beleidigungen« **11** und gewalttätigen Auseinandersetzungen ihrer Eltern. Manchmal versuchte ihre Mutter, per Anhalter nach Nebraska zurückzukehren – ohne Dorothy und ihre jüngeren Geschwister Gerald, Barbara und Mildred. Dann übertrug Cecil Dorothy die Aufsicht über die anderen Kinder, machte sich mit dem Auto auf die Suche nach seiner Frau und holte sie nach Hause zurück. In Amarillo tuschelte man über ihre Eheprobleme und Cecils Zechgelage. Dorothy schämte sich und fasste den Vorsatz, einmal eine einträchtige Ehe zu führen und keinen Anlass zu kleinstädtischem Klatsch zu geben.

Zuflucht fand sie unter anderem in der Musik. Dorothy sang schon als Kind im Kirchenchor, und nach übereinstimmenden Berichten besaß sie eine wunderbare

Stimme. Sie trat dem Lyrikklub ihrer Schule in Amarillo bei und übernahm Rollen im Musiktheater. In einer Besprechung des Stücks *Once in a Blue Moon* wurde sie von den *Amarillo Globe-News* besonders gewürdigt: »Der Applaus, der Dorothy East in der Rolle der Moon Lady während und nach ihren Partien von allen Seiten entgegenschlug, war wohlverdient. Sie lieferte sie mit herausragender Souveränität.« Dorothy sang bei Hochzeiten, Veranstaltungen des Lions Club und lokalen Musicalaufführungen. »Man gab mir stets die Führungsstimme«, erzählte Dorothy ihren Kindern später. **12** »Ich hatte gute Lungen und eine hervorragende Intonation. Selbst in der riesigen Aula konnte man meine hohen und tiefen Töne bis in die letzten Reihen hören. Aber ich wurde deswegen nicht ausgebildet. Ich hielt mich nicht für die Beste in der Stadt oder so was.« **13** Dennoch hegte sie den Wunsch, eine professionelle Sängerin zu werden. Dorotheys Vater unterstützte ihre musikalischen Ambitionen – im Gegensatz zu ihrer Mutter Laura, die durch eine Erkrankung in der Kindheit den Großteil ihres Gehörs verloren hatte.

Anlässlich einer Vorstellung im Lions Club im Jahr 1931 hieß es in einer Lokalzeitung: »Nach dem Applaus zu urteilen, war sie eine ausgesprochene Sensation und wurde als zweite Marion Talley gefeiert«, **14** jene junge Koloratursopranisten, die man aus Kansas City an die

Metropolitan Opera in New York geholt hatte. Schließlich, so erzählte Dorothy, »nahm mich ein Produzent aus New York beiseite und sagte: ›Wenn Sie nach New York gehen wollen, kann ich Sie ohne Weiteres in einer Show unterbringen.«**15** Aber Laura East riet ihrer Tochter davon ab und empfahl ihr stattdessen, wie Dorothy erzählte, eine »Handelsschule zu besuchen, weil du dort Dinge lernen kannst ..., die du brauchst, um deinen Lebensunterhalt zu verdienen«. **16** Und der Talentscout räumte ein, dass das Showgeschäft hart sei und »nichts für Leute wie Sie«. **17**

Die New-York-Idee weckte bei Dorothy die Angst, ihr Leben könnte sich ähnlich chaotisch gestalten wie das ihrer Eltern: ständig auf Wanderschaft, in großer Unsicherheit und möglicherweise sogar in Schande. Dorothy wollte die Fäden lieber selbst in der Hand halten. So nutzte sie ihre stimmliche Begabung auf traditionell verantwortliche Weise und bewarb sich erfolgreich für ein Musikstipendium an der Texas Christian University, die ihr Pfarrer ihr empfohlen hatte.

Als sie im ersten Studienjahr zu den Weihnachtsferien nach Hause kam, lernte sie Seth kennen. Sein Vater Seeb Joplin, ein ehemaliger Cowboy und Sheriff, war der Leiter eines Schlachthofs, der als ältestes von elf Kindern auf einer Ranch in Westtexas aufgewachsen war. Seeb's Großvater, Benjamin Jopling, hatte beim Bau des ursprünglichen Fort Worth mitgewirkt, einem der

Außenposten der Kavallerie, der nach dem mexikanisch-amerikanischen Krieg errichtet worden war. Florence Porter Joplin, Seths Mutter, führte eine Pension am Stadtrand von Amarillo. Sie war wie ihr Mann Seeb in Texas geboren und das jüngste von elf Kindern. Ihr Vater Robert Porter hatte als Einkäufer für die Konföderierten gearbeitet. Das erste Kind von Seeb und Florence war Margaret, ihr folgte Seth Ward Joplin, der am 19. Mai 1910 das Licht der Welt erblickte. Margaret besuchte ein Internat, während Seth allein in einer aus einem einzigen Raum bestehenden Hütte hinter der Pension fern von den raubeinigen Gästen wohnte. Dort führte er eine einsame, bescheidene Existenz und vertiefte sich in seine Bücher. Er studierte zwei Jahre lang am Texas Agricultural & Mechanical College, dann wechselte er zur University of Alabama, wo er sich im Fach Maschinenbau einschrieb. Da Seth nur wenig Geld hatte und von seinem Vater (der mit 13 Jahren die Schule verlassen hatte) keine Hilfe bekam, fehlten ihm kurz vor dem Abschluss ein paar Seminarscheine, und er kehrte nach Amarillo zurück. Als Dorothy ihn kennenlernte, wohnte er bei seinen Eltern in der Pension und arbeitete als Tankwart.

Als Paar boten Seth und Dorothy einen faszinierenden Anblick: er ein attraktiver junger Mann mit nachdenklichen, tiefliegenden blauen Augen; sie eine anziehende, lebhafte College-Schülerin mit grünen Augen. Doch zugleich waren sie ein Paar voller Gegensätze: er

grüblerisch und introvertiert – jemand, der gern ein Intellektueller gewesen wäre und ruhige Abende liebte, an denen über Literatur und Philosophie diskutiert wurde; sie ein modisches, emanzipiertes Mädchen, das gern ausging, Klavier spielte, sang und die Nächte durchtanzte. Dorothy folgte mit Hingabe den christlichen Überzeugungen ihrer Mutter, Seth war bekennender Atheist. Man konnte sagen, dass sie in guten Zeiten einander ergänzten, in schlechten jedoch mit dieser Konstellation auf Streit programmiert waren. Gemeinsam war ihnen die Leidenschaft für Musik, der Wunsch nach einem besseren Leben, ein starker Eigenwille und Stoizismus. Mit Ausnahme des Stoizismus gaben sie alle diese Eigenschaften an ihre Tochter weiter.

Als Dorothy an ihre Universität zurückgekehrt war, begannen die Verliebten einen Briefwechsel. In der Nähe, die in dieser Form des Austauschs entstand, konnte Seth seinen für einen Mann jener Zeit und Herkunft ungewöhnlichen Wunsch äußern, das Innere seiner Freundin kennenzulernen. Dorothy erinnerte sich daran mit Staunen. »Einmal schrieb er mir: ›Erzähl mir nicht, was Du tust, erzähl, was Du denkst.« Ich war ziemlich verduzt, weil ich zuvor nur mit meinen Eltern korrespondiert hatte, die natürlich wissen wollten, was ich *machte* ...« **18**. Diese Neugier auf die inneren Vorgänge der Menschen und die Begabung, sich schriftlich und in Briefen auszudrücken, sollte sich auch bei ihrem ersten Kind zeigen.

Nach der Sommerpause 1933 beschloss Dorothy, nicht zur Universität zurückzukehren. Vielleicht weil sie immer noch hoffte, einmal auf der Bühne zu stehen, arbeitete sie aushilfsweise beim Radiosender KGNC in Amarillo, wurde jedoch bald wieder entlassen, weil sie aus Versehen in ein eingeschaltetes Mikro geflucht hatte: »Ich komm mit diesem verdammten Ding nicht klar.« **19** Doch an einer anderen Stelle hatte sie durchaus Erfolg, nämlich bei dem Versandhandel Montgomery Ward, wo sie wegen ihres Geschäftssinns von einer vorübergehenden Sommeraushilfe zur Leiterin der Kreditabteilung aufstieg. Die immer gut frisierte und modebewusste Dorothy entwarf und nähte trotz ihrer begrenzten Geldmittel ihre elegante Kleidung selbst und trug stets einen flotten Hut, der gut zu ihrem dunklen, kurz geschnittenen Haar passte. Ihre Kreativität floss nun in die Schneiderei, eine Beschäftigung, der sie ihr Leben lang mit großem Talent nachging.

Seth ging zwar abends nicht gern tanzen, aber er war dem Alkohol nicht abgeneigt und rauchte gelegentlich Haschisch, was in Texas bis 1937 erlaubt war. Während der Prohibition brachte er sich selbst bei, Bier zu brauen und »Badewannen-Gin« herzustellen, den er manchmal zusammen mit Dorothis Vater Cecil trank – zum Leidwesen von dessen Frau, die Abstinenzlerin war. Dorothis Laster

hingegen waren Zigaretten, die damals den Frauen als »Fackeln der Freiheit« angepriesen wurden.

1935 verzeichnete das inmitten der Dust Bowl in den nordwestlichen Ebenen des texanischen »Panhandle« gelegene Amarillo eine Arbeitslosenrate von etwa 25 Prozent. Ein College-Freund wies Seth darauf hin, dass die Texas Company (später in Texaco umbenannt) in Port Arthur im südöstlichen Winkel des Bundesstaats Mitarbeiter suchte. Die Stadt an der subtropischen Golfküste war Standort der weltweit größten Ölraffinerie, ein großflächiger Komplex mit zahllosen Schloten, die heiße, giftige Schadstofffahnen in die Luft spien. Betrachtete man diesen Industriezweig, schien es die Große Depression nicht zu geben. Seth packte also seine wenigen Habseligkeiten zusammen und fuhr die fast 1200 Kilometer bis Port Arthur. So sehr er die dort herrschende Feuchtigkeit, die Stechmücken und die von der Raffinerie ausgestoßenen Abgase auch hasste, so musste er seinem Freund doch recht geben: Die wachsende Stadt und deren größter Arbeitgeber, die Texas Company, boten einem Mann wie Seth die Gelegenheit, sich einen annehmbaren Lebensunterhalt zu verdienen, ohne im Freien arbeiten zu müssen. Es würde ihm sogar besser gehen als seinen Eltern. Beeindruckt von seinem scharfen Verstand und seinen technischen Kenntnissen, stellte die Texas Company ihn als Führungskraft ein und betraute ihn mit der

Aufgabe, die Konstruktion der Metallcontainer für das in alle Welt transportierte Rohöl zu überwachen.

Nichts weist darauf hin, dass Seth die Arbeit besonders gefiel oder sie ihm große Befriedigung verschaffte, doch zweifellos schätzte er die Sicherheit, die diese Position einem Mann mit seinem Hintergrund verschaffte. Und sie gab ihm das Gefühl, wichtig zu sein, vor allem ein paar Jahre später während des Zweiten Weltkriegs, als er wegen seiner Expertise beim einzigen Hersteller von Ölcontainern für den Versand dreimal vom Wehrdienst freigestellt wurde. Er sollte die folgenden 40 Jahre für Texaco arbeiten.

* * *

»In Port Arthur gibt es nichts außer Öl«, hieß es 1932 in einem Geologiebuch, in dem die drei Städte des »Goldenen Dreiecks« beschrieben wurden. Ein Kanal verband Port Arthur mit Beaumont (umgeben von Ölfeldern) und Orange (Sitz des Stahl- und Schiffbauunternehmens Consolidated Steel). In Texas war man erstmals am 10. Januar 1901 auf Öl gestoßen, und zwar unter dem Spindletop, einem Hügel sechseinhalb Kilometer südlich von Beaumont und gut 24 Kilometer nördlich von Port Arthur. Die legendäre Explorationsbohrung »begann mit einem Dröhnen, das den Boden unter dem Bohrturm erbeben ließ, worauf zunächst Schlamm, dann Gesteinsbrocken, dann ein sechs Tonnen schweres, zehn Zentimeter dickes Stahlrohr

938 Brad Campbell im Interview mit der Autorin.

939 Laura Joplin, *Janis Joplin*, S. 348.

940 David Niehaus, Tagebuch, wie er es der Autorin vorlas.

- 941** David Niehaus im Interview mit der Autorin.
- 942** »Rebirth of the Blues«, *Newsweek*, 26. Mai 1969.
- 943** Greg Kot, »Old School Gets Some Pop«, *Chicago Tribune*, 28. Februar 2010.
- 944** David Dalton, *Janis*, S. 80.

Impressum

Die amerikanische Originalausgabe erschien 2019 unter dem Titel

Janis. Her Life and Music bei Simon & Schuster.

© 2019 der eBook-Ausgabe Droemer eBook

© 2019 Holly George-Warren;

veröffentlicht nach Vereinbarung mit Holly George-Warren

© 2019 der deutschsprachigen Ausgabe Droemer Verlag

Ein Imprint der Verlagsgruppe

Droemer Knaur GmbH & Co. KG, München

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf – auch teilweise – nur mit

Genehmigung des Verlags wiedergegeben werden.

Die Übersetzerinnen gehören dem Kollektiv Druck-Reif an.

Redaktion: Dr. Thomas Tilcher, München

Covergestaltung: Isabella Materne

Coverabbildung: © Elliott Landy, Landyvision, Inc.

Die Nutzung unserer Werke für Text- und Data-Mining im Sinne von § 44b UrhG behalten wir uns explizit vor.

ISBN 978-3-426-44430-6

Hinweise des Verlags

Alle im Text enthaltenen externen Links begründen keine inhaltliche Verantwortung des Verlages, sondern sind allein von dem jeweiligen Dienstleister zu verantworten. Der Verlag hat die verlinkten externen Seiten zum Zeitpunkt der Buchveröffentlichung sorgfältig überprüft, mögliche Rechtsverstöße waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar. Auf spätere Veränderungen besteht keinerlei Einfluss. Eine Haftung des Verlags ist daher ausgeschlossen.

Abhängig vom eingesetzten Lesegerät kann es zu unterschiedlichen Darstellungen des vom Verlag freigegebenen Textes kommen.

Die Nutzung unserer Werke für Text- und Data-Mining im Sinne von § 44 b UrhG behalten wir uns explizit vor.

Wissen, was gelesen wird